



Bernhard Aichner

Schnee kommt

Roman

HAYMONeBOOK

gab ihm die Quittung.

Falsche Farbe, dachte er, falsches Auto, falsche Welt, alles falsch. Wie immer.

Er war enttäuscht, er war erleichtert, beides, er überlegte, er war sich nicht mehr sicher, er wollte nichts riskieren, er spürte, dass etwas Besonderes war in dieser Nacht, er entschied sich für Orange. Wenn es orange wäre, würde er gehen. Orange ist häufiger als pink, flüsterte er vor sich hin.

In dieser Nacht würde er Glück haben.

Der Schwarze schrie die Frau an, die neben ihm saß, Dieter hörte ihn, während die Scheibe nach oben ging, dann verschwand das Auto im Tunnel. Stille. Er dachte an Köln, dorthin wollte er, nächtelang träumte er, suchte nach Gründen zu gehen, nach Entscheidungen, die jemand für ihn treffen sollte.

Orange, dachte er. Große Entscheidungen brauchen besondere Farben. Und alles wieder von vorne. Das nächste Auto würde über seine Zukunft entscheiden. Jede Nacht dasselbe Spiel. Dieter führte Listen, erstellte Statistiken, machte kleine Kreuze in kleine Spalten. Am häufigsten kam Rot. Aber diesmal sollte es Orange sein. Etwas sollte passieren, sich verändern. Jetzt.

Es kam unter den Scheinwerfer. Und es war rot.

Dieter machte ein Kreuz in eine Spalte und rieb sich die Hände. Nichts veränderte sich, er träumte weiter von Köln, er suchte sich neue schrille Farben, die ihn festhielten, die alles so ließen, wie es war.

Es war Nacht. Er putzte sich die Nase, es war kalt draußen, Schnee fiel vom Himmel. Der Winter kam zu früh in diesem Jahr. Das rote Auto hielt neben seiner Kabine, die

Scheibe ging nach unten. Wieder ein Paar. Dahinter gleich der nächste Wagen. Er war gelb. Zwei Autos zu spät. Sein Herz pochte, er hatte Glück gehabt, er war dankbar, dass er sich nichts gedacht hatte in dieser Runde, dass er sich nicht noch einmal für Gelb entschieden hatte. Dass alles so blieb, sein Leben, wie es war. Er brauchte sie doch, was sollte er ohne sie, sie schaute auf ihn, sie war da für ihn. Weggehen von ihr. Das konnte er nicht. Dieter dachte an Türkis, an Braun, an die unmöglichsten Farben.

Das rote Auto neben ihm. Das Fenster, wie es nach unten ging, seine Gedanken an die Wohnung, in der er mit ihr lebte, ihre Fürsorge, wie sie über seine Haare strich mit ihrer alten Hand, ihre Ratschläge, ihre Ängste, das rote Auto und die Stimme, die plötzlich in seine Kabine kam, dieser Mann, dieses Gesicht, wie es aus dem roten Auto

schaute, entstellt, abstoßend.

Gedankenverloren starrte er ihn an, er konnte sich nicht abwenden, starrte ihn einfach an, zwei Sekunden, drei, eine Ewigkeit, seine Augen blieben kleben an diesem Gesicht. Er wollte das nicht, er konnte nicht anders.

So etwas hatte er noch nicht gesehen. Hässlich, durchfuhr es ihn, angsteinflößend, der Fahrer. Ein Paar in einem roten Auto. Wie sie ihn anlächelte, wie sein Gesicht ihn ekelte, wie er ihm die Quittung gab, wie er sich nicht abwenden konnte, starrte.

Alles Lüge, dachte er. Die machen sich etwas vor. Wie kann sie ihn lieben, wenn er so aussieht, mit ihm zusammen sein. Er schüttelte den Kopf, versuchte zu verstehen, was er eben gesehen hatte, dieses Gesicht, die schöne Frau am Beifahrersitz, wie sie ihn angelacht hatte. Der Wagen fuhr in den

Tunnel, das Bild blieb in seinem Kopf. Kurz schaute er dem Auto nach, nahm das Geld des nächsten Fahrers, grüßte nicht, sagte nichts, schaute nur, gab ihm das Restgeld.

Die Autos verschwanden im Tunnel.

Es wurde wieder still in seiner Welt. Nur das Neonlicht in seiner Kabine, das leise Surren. Er warf dieses Bild aus seinem Kopf, er versuchte es, er zerrte es nach außen, spuckte es aus. Es war still in seiner Kabine.

Er musste sich um die Farben kümmern, das nächste Auto würde kommen, er musste eine Farbe wählen, überlegen. Dieses Gesicht, fremde Menschen, die an ihm vorbeifuhren, jede Nacht die flüchtigen Blicke in andere Leben, kleine Eindrücke, die nicht lange blieben. Sein Alltag, seine Kabine, die Autos, alles, was er hatte.

Dieter rieb sein Gesicht.